

Erfahrungsbericht zum Erasmus-Auslandssemester 2012/13 in Caen (Frankreich)

Studienfächer: Französisch, Lehramt, Hauptfach

Geographie, Lehramt, Hauptfach

Partnerhochschule: Université de Basse-Normandie Caen/Frankreich

Betreuungsperson Freiburg: Dr. Yvonne Stork

Betreuungspersonen Caen: Pascale van Praet, Jacqueline Verdier

Anreise:

Die Anreise nach Caen trat ich mit dem Zug an. Mit ICE bzw. TGV bestehen von Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt oder Stuttgart exzellente Verbindungen nach Paris, so dass ich von Karlsruhe aus innerhalb von ca. drei Stunden in Paris war. In Paris musste ich dann vom Gare de l'Est (Ostbahnhof) zum Gare St. Lazarre (Westbahnhof). Hier besteht die Möglichkeit den Bus oder die Metro zu nehmen. Ich entschied mich für letzteres. Von Paris St. Lazarre sind es dann –je nach Zugverbindung- noch einmal ca. zwei Stunden nach Caen. Natürlich kann man auch mit dem Auto nach Caen fahren. Das dauert allerdings etwas länger und ist wegen der Autobahngebühren in Frankreich auch teurer. Dafür ist man dann jedoch flexibler, wenn man etwas unternehmen will.

Mobilität:

In Caen gibt es ein relativ gut ausgebautes und preiswertes Nahverkehrssystem. Neben dem städtischen Busnahverkehrssystem TWISTO BUS, zu dem auch die Straßenbahn mit den zwei Linien A und B gehört, verkehren auch die vom Département Calvados finanzierten BUS VERTS. Dieses aus mehreren Linien bestehende Busnetz sorgt für den Anschluss des Umlandes an die Stadt Caen. Innerhalb der Stadt ist daher auch ohne Auto durch Tram und Busse eine ausreichende Mobilität gesichert. Außerdem können in Caen dank seiner überschaubaren Größe die Wege zur Uni problemlos zu Fuß zurückgelegt werden. Je nachdem wie sehr man auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen ist, kann man sich vom Einzelticket (1,30 €) bis zur Jahreskarte verschiedene Tarifangebote aussuchen. Eine Monatskarte kostet 30 €. Da ich direkt auf dem Campus gewohnt habe, kaufte ich immer nur Zehnerkarten für Bus und Tram, was für mich völlig ausreichte.

Sprache:

Wer Französisch spricht –zumindest ein bisschen- ist in Frankreich natürlich klar im Vorteil. Schon an der Uni sprechen viele Franzosen nur schlecht Englisch und sobald

man das Uni-Gelände verlässt, ist es nahezu unmöglich sich in einer anderen Sprache zu verständigen. Da ich mein Französisch verbessern wollte, war dies nicht so schlimm für mich. Ich sah es als Vorteil in die Kultur und Sprache einzutauchen. Wer kein Französisch spricht braucht aber keine Angst zu haben. Das Carré International (=International Office) spricht Englisch und es werden Französischkurse angeboten. Ich habe genügend Erasmusstudenten kennengelernt, die kein Französisch gesprochen haben und dennoch zurechtkamen.

Wohnen:

Schon frühzeitig teilte mir die Uni Caen mit, dass man sich für einen Platz im Wohnheim bewerben kann und nach meiner Bewerbung erhielt ich einen Platz im Studentenwohnheim auf Campus 1. Das Zimmer (9 m²) war zwar klein, für mich aber ausreichend. Man sollte als Austauschstudent sowieso nicht auf seinem Zimmer herumsitzen, sondern die vielen Angebote nutzen und aktiv sein. Die Toiletten und Duschen musste ich mit 10 anderen Bewohnern meines Stockwerkes teilen. Die sanitären Anlagen im Wohnheim waren aber sauber und in einem guten Zustand.

Viele meiner Bekanntschaften wohnten auch im Wohnheim, so dass wir gemeinsame Spieleabende, Fernsehabende, Geburtstagsfeiern usw. organisieren konnten. Deshalb denke ich, dass es ideal ist, als Austauschstudent im Wohnheim zu wohnen.

Auch wenn man nicht im Wohnheim wohnen will, unterstützt einen das Carré International bei der Wohnungssuche. Vor dem Aufenthalt wurden mir nämlich nicht nur die Kontaktdaten von den Studentenwohnheimen (Campus 1, Campus 2, Lebisey), sondern auch von anderen Wohnheimen bzw. Herbergen, sowie von Privatleuten, die ein Zimmer frei haben, vermittelt. Auf diese Weise haben die meisten Austauschstudenten unkompliziert eine Wohnung/ein Zimmer gefunden.

Bank:

Für den Erasmus-Aufenthalt empfiehlt es sich ein Konto bei einer französischen Bank zu eröffnen. Ein französisches Konto zu haben ist dann wichtig, wenn man den staatlichen Wohnzuschuss CAF beantragen möchte (was ich jedem empfehlen würde). In meinem Fall war es auch für nachträgliche Rückzahlungen des Wohnheims von Vorteil, sowie beim Erwerb meines Handys.

Als Bank wählte ich die LCL. Diese hat eine Filiale direkt neben der Uni, die speziell Studenten betreut. Dadurch sind sie auch bestens mit Erasmus-Studenten vertraut. Somit war das Eröffnen des Kontos keinerlei Problem, gleichzeitig konnte ich auch noch die für das Wohnheim obligatorische Wohnversicherung abschließen. Zu beachten ist nur, dass man einen gültigen Personalausweis und einen Studentenausweis dabei hat. Für die Wohnversicherung sollte noch eine Attestation de Résidence (stellt das Wohnheim/Vermieter aus) vorgelegt werden.

CAF:

In Frankreich hat man die Möglichkeit Wohngeld zu beantragen. Je nachdem wie viel Miete man zahlt, erhält man vom französischen Staat einen bestimmten Betrag zur finanziellen Unterstützung. Dieses Wohngeld zu beantragen ist aber sehr kompliziert. Bei mir war es so, dass die Wohnheimverwaltung den Antrag für mich gestellt hat. Die Auszahlung des CAF-Geldes erfolgte dann ebenfalls über das Wohnheim. Wichtig ist beim Beantragen der CAF, dass man schnell aktiv wird, denn die Bearbeitung des Antrages dauert ca. zwei Monate. Auf jeden Fall sollte man sich aber beim Beantragen helfen lassen.

Handy:

Es ist von Vorteil eine französische Handynummer zu haben, da man untereinander wesentlich günstiger kommunizieren kann und es auch Dozenten gibt, die Informationen per SMS versenden.

Ich besorgte mir den einen sogenannten „Forfait“ vom Anbieter VIRGIN MOBILE. Der Forfait ist ein Paket, in das man Telefon-/SMS- und Internet-Flatrates zubuchen kann. Dabei zahlt man monatlich einen bestimmten Grundpreis, bleibt aber ohne Vertragsbindung und kann vor dem Aufenthaltsende bequem kündigen. Je nachdem, welche Angebote man in den Forfait aufnimmt, variiert der Grundpreis. Ich hatte einen Forfait für 9 € / Monat (2 Stunden telefonieren und unbegrenzt SMS in alle Netze). Mit zusätzlicher Internetflat wäre man hier bei 12 €. Natürlich gibt es auch andere Angebote und Anbieter. Da sich der Markt auch ständig verändert, sollte man sich einfach vorher etwas umhören. Am günstigsten sind jedenfalls ausnahmslos die „Forfaits“. Dafür braucht man allerdings immer ein französisches Bankkonto.

Die Universität Caen:

Die Universität Caen hat ungefähr 20.000 Studenten und ist anders als Freiburg eine „Campus“-Universität. Insgesamt gibt es vier verschiedene Campus: Campus 1, Campus 2, Campus 3 und Campus 4. Während Campus 1, der größte Campus mitten in der Stadt liegt, sind die drei weiteren am Stadtrand verteilt gelegen. Wie die meisten Studenten, so habe auch ich ausschließlich auf Campus 1 studiert. Dort fanden auch die Einschreibung und alle weiteren Veranstaltungen statt. Besonders die Fakultät für Fremdsprachen gilt als eine der besten innerhalb Frankreichs.

Auf Campus 1 gibt es neben den verschiedenen Instituten und Universitätsgebäuden auch zwei größere Bibliotheken, sowie zwei Mensen und eine Sporthalle. Ich persönlich hatte den Eindruck, dass die Uni Caen relativ modern ist (das hängt natürlich davon ab, in welchen Instituten man unterwegs ist!). Manchmal kann einen

der Bürokratische Apparat zwar nerven, trotzdem bin ich der Meinung, dass gerade für französische Verhältnisse die Uni Caen gut organisiert ist und nicht umsonst einen hervorragenden Ruf innerhalb Frankreichs genießt.

Der Unterricht war jedoch sehr gewöhnungsbedürftig. Die französischen Studenten arbeiten kaum mit und es findet nur wenig Interaktion statt. Meist spricht zwei Stunden lang nur der Dozent. Auch der sogenannte Medieneinsatz (PowerPoint, Tafelanschriebe, Tageslichtprojektor, etc.) blieb meist aus, wodurch es gerade für ausländische Studierende sehr schwer wird mitzukommen. Ich hatte das Glück, dass mir ein paar hilfsbereite Franzosen ihre Unterlagen für die Klausur zur Verfügung stellten. Verglichen mit dem deutschen System war mir die französische Universität aber einfach zu statisch, zu trocken und zu verschult. Man gewöhnt sich zwar daran, aber ich bin im Nachhinein froh, nur ein Semester geblieben zu sein, da ich ehrlich gesagt nie wirklich mit dem System zurechtkam. Dennoch war es interessant einmal ein anderes Bildungs- und Unterrichtssystem zu erleben.

Für Erasmus-Studenten ist das Carré International (entspricht dem International Office) die zentrale Anlaufstelle. Es ist für die Anliegen und Fragen der Austauschstudenten zuständig und organisiert daneben auch Ausflüge, Französischkurse und anderen Veranstaltungen.

Meine Kurse:

- „Littérature du 19ième siècle“ bei Brigitte Diaz

Dieser Kurs bestand aus einem CM (Vorlesung) und einer TD (Übung zur Vorlesung) und behandelte die Werke „L'Éducation Sentimentale“ von Flaubert und „Le Spleen de Paris“ von Baudelaire. Daneben wurde auch über Sekundärliteratur und allgemein über den geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergrund des 19. Jahrhunderts gesprochen. Ein wichtiges Thema war auch die Rolle der Stadt Paris in den beiden Werken. Der Kurs war ziemlich anspruchsvoll und arbeitsintensiv. Neben einer Abschlussklausur musste zum Scheinerwerb zusätzlich ein Essay von 5-10 Seiten verfasst werden.

- „Didactique de la civilisation francophone“ bei Mme Perrant-Laurier

Der Kurs richtete sich an Studenten, die Französisch als Fremdsprache unterrichten möchten. Dabei sollte vermittelt werden, wie man Schülern, die die französische Sprache lernen, landeskundliche Themen näher bringt. Insgesamt war der Kurs gut strukturiert und der Unterricht sehr anschaulich. Gut für die vielen Erasmusstudenten im Kurs war, dass am Ende der Stunde immer eine schriftliche Zusammenfassung der besprochenen Inhalte ausgeteilt wurde. Gegen Ende des Semesters wurde dann eine Klausur geschrieben.

- „Soutien linguistique“ bei M. Pelouin

Dieser Kurs wurde für ausländische Studierende vom Carré International angeboten, die ihre Französischkenntnisse verbessern bzw. Französisch neu lernen wollen. Die Teilnahme kostete 100 € und ich meldete mich bereits von Deutschland aus an. Im Nachhinein würde ich den Kurs aber nur empfehlen, wenn man Französisch wirklich neu lernen will. Für alle, die schon ein gewisses Sprachniveau haben ist er wenig hilfreich. Immerhin erhält man zumindest 4 ECTS. Im Nachhinein würde ich eher davon abraten.

- „Thème“ L3 bei Mme Schmiele

Hier wurden literarische Texte vom Französischen ins Deutsche übersetzt. Die Texte waren anspruchsvoll und Frau Schmiele war legte großen Wert auf exaktes Arbeiten. Das Niveau war hoch und der Kurs dadurch eine schwierige, aber gute Übung.

- „Version“ L3 bei Mme van Praet

Dies war der Parallelkurs zum Thème. Hier wurden literarische Texte aus dem Deutschen ins Französische übersetzt. Das Niveau war hier ebenfalls sehr hoch. Für mich war es der schwerste Kurs, den ich in Caen belegt habe. Dementsprechend habe ich aber auch eine Menge gelernt, so dass es gleichzeitig einer der nützlichsten Kurse war.

- „Version“ L2 bei Mme Jaubert

Diesen Kurs belegte ich, da ich die Übersetzungskurse besser und sinnvoller fand als die Literatur- und Linguistik-Kurse, die in Caen angeboten werden. Auch hier wurden Texte aus dem Deutschen ins Französische übersetzt und obwohl es vom Niveau leichter hätte sein müssen als L3, konnte ich keinen Unterschied feststellen. Mme Jaubert ist sehr sympathisch und die Atmosphäre im Kurs war sehr angenehm. Wie in L3, so habe ich auch hier viel gelernt. Das Arbeiten hat aber mehr Spaß gemacht.

In den Thème/Version-Kursen wurden zwei Übersetzungsklausuren geschrieben. Daneben wurden zwei Texte bewertet, die man zu Hause übersetzen sollte. Diese wurden natürlich strenger benotet.

Die Stadt:

Caen hat etwas mehr als 100.000 Einwohner. Bedenkt man, dass durch die drei Hochschulen (Uni, Kunsthochschule und Management School) zwischen 20.000 und 30.000 Schüler und Studenten in der Stadt leben, wird deutlich, dass es eine typische Studentenstadt ist und schon in der Fußgängerzone spürt man, dass Caen dadurch auch eine sehr junge Stadt ist. Das Schloss (eher eine alte Burgruine, die heute wie ein Park angelegt ist), der kleine Hafen, der botanische Garten, die zahlreichen Kirchen und das Rathaus mit seinem schönen Vorplatz tragen ebenso zum französischen Charme und Flair der Hauptstadt der Basse-Normandie bei. Als Vorteil für einen Erasmusstudent, der nur auf Zeit Bewohner der Stadt ist, empfand

ich die überschaubare Größe Caens. Man hat sich rasch eingelebt und kennt nach kurzer Zeit alle wichtigen Ecken. Nichtsdestotrotz, ist es groß genug, um ein ansprechendes kulturelles Leben mit Theater, Kino, Konzerten, Märkten, Ausstellungen, Festen, etc. zu bieten. Als Studentenstadt kommt natürlich auch das Nachtleben nicht zu kurz. Außerdem ist das Meer nur 20 km entfernt. In der Nähe von Caen gibt es tolle Sandstrände, die man mit dem Bus erreichen kann.

Kultur und Freizeit:

Wie oben schon erwähnt, gibt es in Caen zahlreiche Freizeitmöglichkeiten. Für Studenten und insbesondere Austauschstudenten werden von Zeit zu Zeit Aktionen und Veranstaltungen geboten und es gibt immer wieder Preisnachlässe.

Einen Besuch wert ist auf jeden Fall das „Mémorial“, ein Museum, das die Geschichte des 20. Jahrhunderts vom Ersten Weltkrieg bis zum Fall der Berliner Mauer dokumentiert. Neben Originalteilen der Berliner Mauer ist dort auch eine echte Atombombe ausgestellt.

Desweiteren empfehle ich den Besuch des Musée de la Normandie (es dokumentiert die gesamte Siedlungsgeschichte der Normandie), sowie des Kunstmuseums im Château.

Darüber hinaus hat Caen ein Theater (als Student natürlich mit Ermäßigung) und drei Kinos: das PATHÉ (Hollywood-Filme und frz. Kino in französischer Version), CAFÉ DES IMAGES (internationale Filme auch in Originalsprache, prämierte Filme) sowie das LUX. Ins Kino gehen ist in Frankreich billiger als in Deutschland, weshalb sich ein Kinobesuch immer lohnt.

Eine wichtige Anlaufstelle ist auch das CARGO, die Veranstaltungshalle von Caen. Dort finden in regelmäßigen Abständen Konzerte statt, die oft sogar kostenlos sind. Auch Ausstellungen fanden dort statt.

Konzerte gibt es auch wöchentlich auf Campus 1, nämlich im MAISON DE L'ETUDIANT. Tagsüber dient es mit seinem Café als Treffpunkt, donnerstags abends als kleine Konzerthalle.

Ansonsten gibt es zum Ausgehen zwei Hauptdestinationen, zum einen die Rue Écuyère und zum anderen das „Hafenviertel“. Die Rue Écuyère ist eine Straße in der Fußgängerzone, die im Prinzip nur aus Cafés und Bars besteht. Donnerstags abends ist in jeder Bar „Soirée étudiante“ und die Straße verwandelt sich in eine einzige große Party.

Beim Hafen ist es im Prinzip dasselbe, nur dass es nicht ganz so viele Bars nebeneinander sind. Ich persönlich habe immer die Hafenecke bevorzugt, aber das hängt vom individuellen Geschmack ab.

Alles in Allem bietet Caen trotz seiner bescheidenen Größe eine beachtliche Anzahl an Freizeit- und Unterhaltungsmöglichkeiten. Auch das Umland mit den

Landungsstränden des Zweiten Weltkrieges, mit dem Mont-St-Michel (ca. 130 km entfernt), mit der Suisse Normande (ideal zum Wandern und Fahrrad fahren) oder auch die benachbarten Großstädte wie Rennes, Le Havre oder Rouen stellen schöne Ausflugsziele dar. Doch selbst Paris ist nur zwei Zugstunden entfernt und dadurch leicht zu erreichen.

Klima:

Das Klima in Caen unterscheidet sich von den Temperaturen her nur unwesentlich von dem, was man aus Deutschland kennt. Durch die Nähe zum Meer weht häufig der Wind, den man gerade im Herbst und im Winter nicht unterschätzen sollte. Wichtig ist in Caen nur, dass man wasser- und wetterfeste Kleidung, insbesondere Schuhe besitzt. Denn das Klima ist einfach sehr regnerisch und feucht. Das soll aber nicht heißen, dass es immer regnet. Ich habe auch viele schöne Tage erlebt.

Fazit:

Das Semester in Caen war eine wahnsinnig tolle Erfahrung. Ich verbesserte nicht nur mein Französisch (und auch mein Englisch), sondern ich traf auch Leute aus vielen verschiedenen Ländern dieser Erde und habe Freundschaften fürs Leben geschlossen. Ein Auslandssemester ist eine prägende Erfahrung und ich bin froh, dass ich diese Erfahrung machen durfte.